

SEMINAR IN TEREZÍN

VOM 12. BIS 19. OKTOBER 2013

- Samstag, Tag der Anreise

Auch in diesem Jahr fand die Einstimmung auf die Woche Terezín an den Gleisen statt. Wir zündeten Kerzen an und hörten das Gedicht *Das ist der Weg nach Theresienstadt*.

- Der Sonntag stand unter dem Motto *Kennenlernen des Gettos*. Die beiden Freiwilligen referierten sehr detailliert und umfassend über die Geschichte Theresienstadts, sodass während des Rundganges nur noch an die Bedeutung der Gebäude oder daran, was dort während der Gettozeit geschehen war, erinnert zu werden brauchte. Der Blick von den Mauern über das Grabensystem und die verzweigten Festungsbau- teile vermittelte ohne Erklärungen, warum gerade Terezín zum Konzentrationslager gemacht worden war. Wegen der Hochwasserschäden konnten wir leider nicht in diese Wallanlagen vordringen.

Zur Vorbereitung des Gesprächs mit den Überlebenden am Montag sahen wir uns den Film der Gedenk- stätte *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt* an. Zusätzliche Information zu Kurt Geron und dem wahren Titel des Filmes *Theresienstadt – Dokumentarbericht aus dem jüdischen Siedlungsgebiet* sowie die sich anschließende Diskussion nahmen einen erheblich längeren Zeitrahmen in Anspruch als geplant.

Auf dem Weg der Häftlinge gingen wir zu Fuß nach Leitmeritz / Litoměřice, wo wir uns im Gewölbekeller *Radniči sklípek* zum Abendessen angemeldet hatten. Bei gutem Essen, freundlicher Bedienung und inte- ressanten Gesprächen verging der Abend recht schnell.

- Am Montag erlebten wir die Zeitzeuginnen Doris Grozdanovičová und Dagmar Lieblová. Dieses Gespräch dokumentierten wir filmisch.

Gegen 10 Uhr begann die Begegnung mit den Überlebenden, einer der Höhepunkte unseres Seminars. Dagmar Lieblová begann, sie erzählte von ihrer Theresienstädter Zeit und den anderen Lagern. Jede Fra- ge beantwortete sie ausführlich, manchmal ergänzte Doris Grozdanovičová, bevor sie über ihre Gettozeit berichtete. Manche Antworten oder auch Teile der Berichte fielen ihnen schwer.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Cafeteria der Magdeburger Kaserne setzten wir das Gespräch fort. Jetzt ging es vorwiegend um Fragen der Seminarteilnehmer. Dabei konnten wir feststellen, dass die Zeit in Theresienstadt nicht immer gleich verlaufen war, so hatten beide unterschiedliche Erinnerungen an Ereignisse, die zur gleichen Zeit geschehen waren. Ursachen waren beispielsweise das unterschiedliche

Alter der beiden Damen, andere „Wohnstätten“ im Getto oder andere Arbeit und Arbeitsstellen, das völlig andere Erleben des Kriegsendes und die persönlichen Umstände der Nachkriegsjahre.

Möglichkeiten, diese vielen Informationen sinnvoll zu verarbeiten, hatten die Teilnehmer in den letzten Stunden des Nachmittags. Im Gettomuseum fand sich einiges wieder, was die Zeitzeuginnen am Vormittag erzählt hatten.

- Dienstag war der Pragtag.

Gemeinsam standen wir an der Gedenktafel beim *Parkhotel*, wo während der Besatzungszeit der Sammelplatz für die zur Deportation bestimmten jüdischen Böhmen in den Messehallen war.

Dann trennten sich unsere Wege.

Die erste Gruppe:

Nach einer sehr ausführlichen Einführung zum *Jüdischen Viertel*, d. h. zu den Synagogen, Ausstellungen und Museen begann der Rundgang mit dem Besuch der Altneusynagoge, in der ein Zeitzeuge den Rundgang übernahm und sehr ausführlich über Brauchtum, Gottesdienst und die Besonderheiten dieser noch heute von der jüdischen Gemeinde benutzten Synagoge berichtete. Zum Schluss besuchte die Gruppe die Spanische Synagoge, wo besonders viele Exponate über das Getto Theresienstadt zu sehen sind.

Die zweite Gruppe:

Sie informierte sich über die Zeit, in der Heydrich, der *Henker von Prag*, sein Schreckensregiment im Protektorat ausübte.

An der Stelle des Attentates informierten Schautafeln sehr anschaulich über den Hergang des Attentates. Vor allem wurde deutlich, warum es gerade an dieser Stelle durchgeführt wurde.

In der Nationalen Gedenkstätte und dem Ort der Versöhnung der *Heydrichiade*, in der Orthodoxen Kathedrale der Heiligen Cyrill und Methodius an der Ecke Resslová / Na Zderaze erfuhr die Gruppe die Gründe für dieses berechtigte Attentat - besser für diesen Befreiungsversuch. Das Studieren der vielen Dokumente und Informationstafeln im Vorraum dauerte einige Zeit, war aber notwendig um die genauen Abläufe zu verstehen. Deutlich wurden sowohl einige Zufälle am Ort des Geschehens, wie die Tatsache, dass auch eine deutsche Pistole Ladehemmung haben kann, als auch während der Vorbereitung des Attentates.

In der Krypta wurden Emotionen geweckt, denn die Begegnung mit einem Ort des Geschehens ist anders als die rationale Beschäftigung mit Informationen.

Wir konnten in die Kirche hineinsehen, wo die ersten Attentäter den Kampf gegen die militärische Übermacht der SS- und Polizeikräfte mit ihrem Leben bezahlten.

Alle Teilnehmer fanden den Besuch dieses Ortes wichtig, denn hier wurde die brutale Herrschaft der Gestapo besonders deutlich, da die eingedrungenen Sieger (Gestapo) nach dem Mord an den Eingeschlossenen auch noch die Grabstätten der dort beigesetzten Priester schändeten.

Die Fahrt nach dem etwa 20 Kilometer entfernten Ort Jungfern Breschan / Panenské Břežany, wo der Staatssekretär Karl Hermann Frank und der stellvertretende Reichsprotektor ihre Wohnsitze – jeder ein Schloss – hatten, lohnte nicht, da inzwischen beide Ländersitze betrieblich stillgelegt worden sind. Sie hatten sich einen landschaftlich reizvollen Ort ausgesucht.

Bei unserem Abendessen konnten wir diesmal leider nur wenige Zeitzeuginnen und Zeitzeugen begrüßen, da einige krank geworden waren, bzw. aufgrund ihres hohen Alters nicht mehr kommen konnten. Wir waren wieder im Restaurant *Sedm konšelů*, wo es zu interessanten, tiefgreifenden Gesprächen zwischen Teilnehmern und Gästen kam; es war ein gelungener Abend.

• Am Mittwoch gingen wir über den Nationalfriedhof vor der Kleinen Festung. Wir, unterstützt von den Freiwilligen, erläuterten die Geschichte dieses Friedhofes, seine Belegung mit Einzel- und Massengräbern und standen vor dem Gemeinschaftsgrab der noch nach Hitlers Tod erfolgten letzten hingerichteten Opfer, berichteten über die regelmäßig im Mai stattfindende nationale Gedenkfeier, die *Tryzna*, besonders über deren Ablauf.

Da wir am Sonntagvormittag schon gut über die Geschichte der Kleinen Festung informiert wurden, konnte unser Rundgang auf dem Verwaltungshof beginnen.

Einen Gullydeckel auf dem Ersten Hof entdeckte ein Seminarteilnehmer. Es war nicht ganz leicht, alle Namen der sich dort „verewigt habenden“ SS-Männer zu entziffern, ein passender Ort um einiges Wissenswerte über Gefängnisleiter und Aufseher den Seminarteilnehmern zu vermitteln.

Die anschließende Diskussion um das Warum und Wie sowie die Haltung dieser Männer war interessant, auch wenn wir zu keinem konkreten Ergebnis kommen konnten.

Unser Rundgang endete auf dem Vierten Hof, der erst 1944 in die Festungsanlage hineingebaut worden war. Hier waren die Schäden des 2013er Hochwassers noch deutlich zu erkennen.

Die Ausstellung über das Internierungslager Theresienstadt war – im August noch geschlossen - wieder hergestellt. Für eine Teilnehmerin war diese Ausstellung besonders wichtig, denn vermutlich war eine Verwandte nach der Flucht aus den östlichen Gebieten des Deutschen Reiches hier interniert gewesen. – Darüber muss noch gezielter nachgeforscht werden. -

Die beiden Freiwilligen stellten am Nachmittag die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte für deutsche Gruppen vor, sowohl für einen eintägigen Besuch als auch für mehrere Tage. Wir mussten feststellen, dass die meisten deutschen Gruppen nur für einen Tag nach Terezín kommen, viele nur für den Besuch der Kleinen Festung, einige zusätzlich noch ins Getto, wobei einige dann auch noch ein Angebot der Freiwilligen in Anspruch nehmen. – In unseren Augen eine glatte Überforderung der Jugendlichen! -

Der Abteilungsleiter und seine Mitarbeiterinnen stellten die Möglichkeiten für tschechische Gruppen vor. Die Mehrzahl dieser bleiben mehrere Tage in Terezín. Auch für internationale Gruppen wird in regelmäßigen Abständen eine Veranstaltung angeboten.

Nach dem Abendessen fand die Einstimmung auf den Lidicebesuch statt.

Bevor mit dem Programmpunkt *Heydrichiade* begonnen werden konnte, wurden einige Fotos aus dem Getto gezeigt, von Stellen, die wir nicht aufsuchen können, über die aber schon berichtet worden war: die *Bunker* im Haus der ehemaligen Kommandantur und die *Betstube* im Dachgeschoss der ehemaligen *Geniekaserne*, der heutigen *Diakonie*.

Der Film *SS 3 – Attentat auf Heydrich* und einige Fotos der vereinseigenen Ausstellung *Als Goldsucher in Lidice* bereiteten die Fahrt nach Lidice vor. Natürlich wurden auch Fotos gezeigt, auf denen Heydrichs und Franks Residenzen in *Panenské Břežany* zu sehen waren.

Beim abschließenden Feedback am Freitagabend wurde diese Vorbereitung als sehr hilfreich für den Lidicebesuch und besonders für das Gespräch mit den beiden Überlebenden genannt.

- Der Donnerstag begann mit einem Rundgang durch das alte, eingeebnete Dorf, die Gedenkstätte. Die wichtigsten Fakten wurden an den entsprechenden Stellen vermittelt. Jeder Teilnehmer legte während des Rundganges eine dunkelrote Rose am Ort seiner Wahl nieder.

Besonders lange verweilte die Gruppe am Grab der Männer, wo ein Augenzeugenbericht über das Aussehen des Gemeinschaftsgrabes verlesen wurde, und am Mahnmal für die 82 ermordeten Lidicer Kinder, stellvertretend für alle im Zweiten Weltkrieg umgekommenen Kinder

Anschließend stand uns das Museum zur Verfügung; ein kurzer Film stimmte in die Ausstellung ein. Schon hier standen die kurzen Berichte der Zeitzeuginnen im Mittelpunkt des Interesses.

In der *Galerie Lidice* nahmen wir das vorbestellte Mittagessen ein.

Bis zum Beginn des Gespräches mit den beiden Zeitzeuginnen, das ebenfalls in einem Film festgehalten wurde, hatten die Teilnehmer die Möglichkeit sich vom bisher Erfahrenen im Rosengarten auszuruhen oder die Kunstaussstellungen in der Galerie zu betrachten.

Wir waren sehr glücklich, wieder beide Damen, die inzwischen 91jährige Miloslava Kalibová und die 81jährige Marie Šupiková begrüßen zu können.

Miloslava Kalibová begann von der *Tragödie Lidice* zu berichten, Marie Šupiková ergänzte und stellte einiges aus ihrer Sicht, aus der Sicht eines damals 10jährigen Kindes dar. Dann erzählte Frau Kalibová von Ravensbrück und ihrem Evakuierungsmarsch.

Frau Šupiková erzählte, wie es ihr im Kinderheim in Litzmannstadt / Łódź ergangen war, besonders aber über ihre kurze, dennoch entscheidende Zeit in der Familie Schiller, in die sie über den *Lebensborn e. V.* als "arisierungswürdiges" Kind vermittelt worden war.

Ende der 1990er Jahre besuchte Marie Šupiková mit ihrer Tochter und den Enkelkindern alle Orte, an denen sie in Polen gewesen war, aber auch Ravensbrück. In Posen / Poznań fand sie damals das Haus in der damaligen *Hindenburgstraße* wieder und stand in der Wohnung, in der sie mit den Schillers gelebt hatte. Die Mieterin wusste sogar, dass damals die Schillers Mieter dieser Wohnung waren.

Beide Damen bestanden darauf, nach diesem Gespräch zu Fuß und allein nach Hause zu gehen.

- Der Freitagvormittag bot noch einmal Gelegenheit zum vertiefenden Besuch der diversen Museen und Ausstellungen.

Gleich nach dem Frühstück fuhr eine kleinere Gruppe nach Bauschowitz / Bohušovice, wo die Transportzüge endeten, solange die direkte Bahnverbindung ins Getto noch nicht bestand.

Am Freitagvormittag konnte der Verein zwei Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte, deren Häuser in České Kopisty im letzten Hochwasser „ertrunken“ waren, eine kleine Spende überreichen. Ihre Freude war riesig!

Am Nachmittag nahmen wir von Theresienstadt Abschied: an der Weiche mit dem Gedicht *Polentransport*, an der Hamburger Kaserne, wo die Transportzüge ankamen und in den Tod abfuhrten, die Leichenhalle, wo die Toten für die Begräbnisfeiern vorbereitet wurden, - wegen der jüngsten Hochwasserschäden nicht zugänglich - bei den Zeremonienräumen, wo Begräbnisfeiern nach jüdischem und christlichen Ritus stattfanden, auf dem jüdischen Friedhof mit russischem und sowjetischem Friedhof, im Krematorium, wo wir an unserem Kerzenständer Kerzen anzündeten, im Kolumbarium, wo über 20.000 Kartons mit der Asche der Toten aufbewahrt wurden, die Ende 1944 bei der Gedenkstätte an der Eger in den Fluss entleert wurden. Hier hörten wir als Abschluss den Text des Zvi Cohen, wie er die Asche seiner Großeltern in die Eger schütten musste.

- Samstag war Abreise. Alle Theresienstadtfahrer erreichten ohne besondere Vorfälle ihren Heimatort.
- Die Schneidearbeiten erfolgen erst nach dem Seminar und werden einen längeren Zeitraum beanspruchen, eine interessante aber völlig neue und spannende Aufgabe. Fraglich ist jedoch, ob das Filmmaterial auf die Länge eines für den Unterricht geeigneten Dokumentarfilmes reduziert, d. h. geschnitten werden kann. Wahrscheinlich werden mehrere Teile entstehen. -